

Aus den Gesprächen mit Merion dem Weisen:

„Meister! Ist das Leben nicht das Geschenk Lyvas an uns Menschen?“

„Ja, so ist es.“

„Aber Meister – Wenn man schenkt, ist es dann nicht Unrecht, das Geschenke zurückzufordern?“

„Ja, so ist es.“

„Aber Meister – Warum denn sind die Menschen nicht unsterblich?“

Da hielt Merion der Weise inne und musterte den Fragenden genau. Bei sich dachte er: „Ist es das Streben nach Wahrheit, das ihn treibt, oder Zynismus? Gleichviel – der Narr wie der Weise lernt am ehesten an einer Geschichte.“ Und so hob er an:

„Einst lebten drei Brüder, reich an Geschick, Kraft und scharfem Witz. Doch ihr Pfad war nichtsdestoweniger steinig, denn noch vor ihrer Geburt erlag ihr Vater schweren Wunden und wenige Jahre später trat der Herold an ihre im Kindsbett liegende Mutter heran und wies ihr den Weg nach Vürgard. So blieben die Brüder zurück, und mit ihnen blieb die Angst vor dem Tod. Als sie das Mannesalter erreicht hatten, da beschloss jeder für sich: Ich besiege den Tod. Ich soll unsterblich sein!

Da ging der Älteste hinaus in die Welt, um alles Wissen zu ergründen. Er studierte die Anatomie, wurde zum Alchimist, zum Magier gar. Er grub in die tiefsten Geheimnisse des Lebens und des Todes und gab schließlich seine Seele preis. In einem finsternen Ritual bezwang er den Tod, doch das Fleisch faulte von seinen Knochen und das Blut sickerte ihm aus den Augen. So starb er nie, doch lebte auch nicht, und statt der Unsterblichkeit fand er das ewige Nichtleben und es wurde ihm zur endlosen Qual.

Der zweite Bruder war gütiger, doch nicht weiser. Er sagte bei sich: Unsterblich ist nur ein Gott! So zog auch er hinaus in die Welt und bezwang Drachen und Chimären, Dämonen und finstere Zauberer. Der Pöbel fiel vom rechten Glauben ab und ehrte ihn für einen Gott, doch auch für ihn kam einst der Tag, wo er nach Vürgard gerufen ward, denn kein Mensch kann seinem Schicksal entkommen.

Der dritte aber zog hinaus, einzig auf der Suche nach Liebe. Und als er sie gefunden hatte, da gebar ihm seine Frau prächtige Söhne und Töchter und in ihnen und ihren Kindern und Kindeskindern lebt er fort, immerdar bis an den heutigen Tag. So hat er das Geheimnis der Unsterblichkeit ergründet.“

Da dankte der Fragende dem Meister und ward fortan nie mehr gesehen.